



3.4.11 Die Parodie von einem Gott, der sich ständig korrigieren muss ...

Am 16. Januar 2022 predigte das neapostolische Kirchenoberhaupt in Bern-Ostermundigen/Schweiz vom Neuen, das Gott heute schaffen würde. Er hob damit nicht zuletzt ab auf die vielen Neuerungen im sog. „Werke Gottes“, die manchen Gläubigen sehr zu schaffen machen. War über Jahrzehnte hinweg gepredigt worden, wie sehr man sich auf die Unwandelbarkeit Gottes verlassen könne, ja dass diese unser Glaubensschild wäre, mit dem man die feurigen Pfeile des Bösewichts – u.a. jene derer, die endlich Reformen anmahnen – immer und überall auszulöschen imstande wäre, so werden die Gläubigen nun mit angeblich neuen Wahrheiten konfrontiert, welche den alten teilweise diametral entgegenstehen.

Aber anstatt nun die richtigen Schlüsse aus diesen neuen Erkenntnissen zu ziehen und in Demut in sich zu gehen und sich zu fragen, warum dem göttlichen Geist in der Vergangenheit zu wenig Geltung verschafft worden war bzw. er überhaupt nicht wirken konnte etc., wird der Bock zum Gärtner gemacht, indem die scheinbar mangelnde Annahmefähigkeit der Gläubigen gerügt und nun plötzlich als Fehlhaltung im Glauben angemahnt wird. Jener Gläubigen, denen zuvor jegliches eigenständige Denkvermögen abgesprochen worden war, nicht zuletzt mit dem Hinweis, dass in Gottes Werk nichts verändert werden müsse, da Gott alles wohl bedacht hätte. Und nun scheint es so, als müsse sich Gott sogar in grundlegenden Sachen wie z.B. Fragen der Glaubenslehre oder des Kirchenverständnisses völlig neu erfinden:

Gott schafft Neues

„Der Herr schafft Neues. Durch den Heiligen Geist schafft er auch neue Erkenntnisse, er führt uns in die vollkommene Erkenntnis Jesu Christi. Ich weiß, der eine und andere hat Mühe damit. Man hat doch jahrelang etwas geglaubt, es wurde jahrelang gepredigt und jetzt ist es anders und neu. [...] Neue Erkenntnis aus dem Heiligen Geist führt zum Heil, zum Segen, und sie bringt mich noch näher zu Jesus Christus. Lasst sie uns annehmen. Bruder, Schwester, lass dich vom Heiligen Geist leiten!“

Kommentar:

Die Bilder, die sich beim Lesen dieser ganz bewusst gewählten Überschrift wohl als erstes einstellen, sind jene des Psalmisten, der den Herrn anfleht: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist.“ (Ps 51,12)

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegemeyr, Teil 1/Punkt 3



Und in der Tat, wenn Gott etwas schaffen kann, dann solcherlei Änderungen im menschlichen Wesen, so der Mensch dies zulässt und aktiv unterstützt. Aber darum geht es in der Predigt des Kirchenoberhaupts offensichtlich gar nicht. Vielmehr geht es, wie erwähnt, um Änderungen im kirchlichen Lehr- und damit Machtgefüge. Und solches schafft Gott nicht und hat es auch nie geschaffen. Das machen nur Menschen. Deswegen ist diese Überschrift im doppelten Sinn irreführend. Gott schafft so wenig Neues in Fragen von Kirchen- und Glaubenslehren wie er deren Geldopfer einfordert oder braucht. Neues schafft nur der Mensch. Ansonsten wäre das kirchliche Konzept der Mittlerschaft von vorne herein zum Scheitern verurteilt (was es aus anderen Gründen allerdings ist ...).

Dabei ist nicht auszuschließen, dass es im Einzelfall tatsächlich um göttliche Impulse im Menschen gehen könnte. Aber wie das so ist mit solchen Impulsen: Sie treffen auf eine bestimmtes Welt-, Gottes- und Menschenbild und werden aufgrund dieser Grundparameter in subjektive Wahrnehmung umgewandelt und als solche mit den eigenen Lebenserfahrungen und Traditionen abgeglichen. Erst nach diesem grundsätzlichen Ausleseprozess folgt – so überhaupt möglich – die Diskussion mit anderen Menschen.

Was dabei rauskommt bzw. letztendlich entsteht, ist ein menschlich geführter Wahrnehmungs-, Denk- und Interessenabgleichungsprozess, der den – so vorhandenen – göttlichen Impuls mehr oder minder aufnimmt und in die jeweilige menschliche Realität überträgt bzw. umsetzt.

Egal, ob es sich um das „[Neue](#)“ in der Lehre oder, wie jüngst eröffnet gar um den Paradigmenwechsel der [Frauenordination](#) usw. handelt, immer ist der Mensch in seiner Führungsrolle derjenige, der neuen Gedanken zum Durchbruch verhilft. In Fragen der neuapostolischen Glaubenslehre, freilich, wirft der Blick auf das jeweils Neue in den allermeisten Fällen Fragen auf wie:

1. Ja warum denn nicht schon früher ...? Das lag doch immer schon auf der Hand oder das kritisieren wir doch schon seit gefühlten Ewigkeiten ...
2. Habt ihr dabei auch wirklich nachgedacht oder seid ihr nur dem Druck der systemischen Tradition oder den systemischen Zwängen eurer apostolischen Pfründe gefolgt ...?
3. Welchen Sinn macht dieses Neue überhaupt ...? (die zahlreichen Parodien geben dafür ein beredtes Zeugnis ...)

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil 1/Punkt 3



Aus diesen Fragen wird ersichtlich, dass der göttliche Impuls zwar hier oder dort dagewesen sein mag, allein ihm wurde – sei es aus systemischen Gründen von Glaubensstradition und/oder aus menschlichen Interessen – kein Gehör geschenkt. Jetzt freilich so zu tun, als hätte Gott diese Erkenntnisse gerade erst erwecken können, um es als neue Gotteserkenntnis in sein Werk einzubringen, ist – gelinde gesagt – Betrug am Glauben.

Nun kommt es aber noch dicker. Denn jetzt erdreistet sich das Kirchenoberhaupt, seinen Schäfchen genau das vorzuwerfen, was die Apostel Jahrzehnte lange in die Herzen und Hirne verpredigt hatten: *„Geschwister, lasst euch nicht beirren von den Geistern die da schreien ‚Hier ist Christus!‘ oder ‚Da ist Christus!‘ Glaubet ihnen nicht. Gott ist unwandelbar und was er (durch den Mund seiner Knechte) verkündet, hat ewigen Bestand. [...] Dazu brauchen wir auch keine Theologie oder Philosophie, denn wir haben doch den Heiligen Geist, der uns immer sagt, was wahr und was falsch ist.“*

Jetzt, wo die Einsicht im Apostolat endlich gereift ist, dass man sich vielleicht doch auf dem Irrweg befunden hatte, weshalb man sich nun Erkenntnisse aneignet, die in der Christenheit schon eh und je da waren und die von Kritikern Jahrzehnte lang eingefordert worden waren, jetzt sollen die gläubigen Schäfchen sofort mitziehen und – und nun kommt der absolute Glaubenshammer – erst gar nicht nachfragen, ob das Alte am Ende vielleicht gar falsch, sprich gar nicht göttlicher Wille war ...

Der Grund für diese Unverschämtheit ist denn auch sofort klar: Wenn es nämlich nicht göttlicher Wille war – und so ziemlich alles spricht dafür, denn am mangelnden Verständnis kann es in den wenigsten Fällen gelegen haben –, dann müssen sich die Apostel zwei elementare Fragen gefallen lassen, nämlich

- a) aus welchem Geist sie diese nicht länger geltenden Erkenntnisse warum gepredigt hatten und
- b) welche Garantie die Gläubigen hätten, dass diesen neuen Erkenntnissen nicht ebenfalls rein menschliche Interessen zugrunde lägen ...?

Welche Antwort auch immer dann erfolgt, sie ist im Grunde genommen das Todesurteil für die Glaubensvorstellung eines durch göttlichen Geist gelenkten, mittlerschaftlichen Apostolats. Und die mittlerweile 200jährige Geschichte bestätigt dieses Todesurteil in nahezu alle Facetten.

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegemeyr, Teil 1/Punkt 3



Vor diesem Hintergrund muss nun die folgende Frage des Stammapostels gelesen werden: *„Was ist jetzt wichtiger: Was du jahrelang geglaubt oder gesagt oder gepredigt oder gehört hast oder was vom Heiligen Geist kommt und dich näher zu Jesus Christus bringt?“*

Mit geradezu kindlich naiver Unschuld gibt das Kirchenoberhaupt hier eine Wahrheit preis, welche den Glauben der Gläubigen in den Grundfesten erschüttern muss, nämlich die hinter dieser Frage stehende, gnadenlose Logik: A oder B – aber bestenfalls eine der beiden Prämissen kann wahr sein und damit dem Anspruch des neuapostolischen Apostolats an seine göttliche Mittlerschaft genügen. Mit anderen Worten:

1. Entweder A ist richtig, dann ist das Neue aber nicht vom Heiligen Geist.
2. Oder B ist richtig, dann war das Alte nicht vom Heiligen Geist.
3. Keines von beiden ist richtig, dann waren beiden nicht vom Heiligen Geist.

Daraus folgt:

Die geschickt formulierte und vom eigentlichen Kern der Sache nur weiter ablenkende Frage ist im Grunde obsolet:

„Die wichtige Frage, die man sich stellen sollte, ist aber: Bringt ein neuer Gedanke mich näher zu Jesus? Wenn dem so ist, dann gehe ich diesen Weg und nehme die neue Erkenntnis an. Entspricht er aber nicht dem Willen Gottes und schafft Distanz zu Jesus Christus, dann will ich diesem neuen Gedanken keine weitere Beachtung schenken.“

Denn unabhängig davon, dass sich die Gläubigen diese Frage schon immer hätten stellen sollen und müssen, bedeutet sie genau eines:

Gläubige können und sollen in allen Fragen des Glaubens Kraft des Heiligen Geistes – der, so lehrt uns sogar die Heilige Schrift, allen Gläubigen gegeben ist – selber entscheiden, was – eo ipso – ein mittlerschaftliches Geistesmandat voll und ganz ausschließt.

Nehmt eure Hut, werte Apostel, und habt wenigstens so viel Anstand und Demut, um einmal in eurer Karriere wirklich dem Heiligen Geist Raum zu geben. Ihr habt im wahrsten Sinne des Wortes ausgedient !